

Zur Kompatibilität von Freiheit und Determinismus in Spinozas *Ethica*

von
Dittmar Dittrich

Abstract.- Die vorliegende Abhandlung untersucht das philosophische System Spinozas in seiner ausformulierten Gestalt -so wie es in der Ethica entwickelt wird- im Hinblick auf die Vereinbarkeit der fundamentalen Konzeptionen des Determinismus und der Freiheit.

Die Bedeutung der Leistungsfähigkeit dieser beiden Teile der Doktrin und ihrer Verträglichkeit miteinander muss unvermeidlich hoch sein für ein philosophisches Unternehmen, das sich als eine Ethik versteht und das seine finale Perspektive in eine durch den Menschen zu erringende Freiheit legt. Von genauso entscheidender Wichtigkeit ist diese Kompatibilität zudem aufgrund der Tatsache, dass sie die Gültigkeit, Reichweite und exakte Wirkungsweise des absoluten Determinismus betrifft, der die Grundlage des Systems darstellt und dessen geometrische Deduzierbarkeit verbürgt.

Die Frage nach der Vereinbarkeit von Determinismus und menschlicher Freiheit im Besonderen stellt gleichsam das Zentrum der allgemeineren Thematik dar, welche das Verhältnis von Metaphysik und Ethik in der Philosophie Spinozas erörtert. Mit dem Gelingen dieses speziellen Nachweises würde somit ein entscheidender Beitrag dazu geleistet, den ontologischen und den ethischen Entwurf der Ethica als komplementäre Teile einer und derselben Theorie auszuweisen.

Teil 1 der Untersuchung expliziert den absoluten Determinismus der Ethica und analysiert zunächst das Konzept der *causa sui*, das spinozanische Verständnis von Kausalität und die komplexen Übergänge von Unendlichem zu Endlichem einerseits und von Ewigem zu Zeitlichem andererseits. Status und Funktion der unendlichen Modi, singulärer Essenzen und des *conatus* erfahren hierbei eine vertiefte Erörterung mit dem Ergebnis, dass diese Übergänge nicht vollständig bestimmt sind. Ausgehend von dieser Schwierigkeit legt 1.4 dar, auf welche Weise die Ethica alles Seiende als -sowohl der Essenz als auch der Existenz nach- vollständig determiniert auffasst und als eine in sich konsequente Form von *necessitarianism* konzipiert ist. Teil 2 entwickelt im Anschluss die spinozanische Dekonstruktion von unbedingtem Willen und finaler Kausalität und erklärt das menschliche Sich-Orientieren an Zwecken als einen Fall effizienter Kausalität.

Teil 3 expliziert sodann den Freiheitsbegriff der Ethica als eine qualifizierte Form von Notwendigkeit, die sowohl dem Autonomie- als auch dem Urheberprinzip zu entsprechen vermag. Während Gott absolut frei ist, kann der Modus Mensch lediglich eine begrenzte Handlungsfreiheit im rationalen und besonders im intuitiven Erkennen erlangen, welche als *acquired freedom of self-perfection with a circumstantial aspect* charakterisiert wird. Als ein 'Handeln allein aus der Notwendigkeit der eigenen Natur heraus' stimmt die menschliche Freiheit zwangsläufig mit dem Determinismus überein, welchen sie als Einsicht in die Notwendigkeit und durch die Deduktion von Singulärem in der *scientia intuitiva* sogar noch komplementiert.

Teil 4 präzisiert schließlich, dass die hergeleitete Kompatibilität in der Ethica selber nicht eigens thematisiert wird, wohl aber in der Korrespondenz und im Tractatus Politicus, so dass die spinozanische Philosophie insgesamt als kompatibilistisch eingestuft werden kann. Im Rückgriff auf die systematisch-analytische Differenzierung des Kompatibilismusbegriffes von G. Strawson wird diese Einschätzung bekräftigt und das System der Ethica als die ausgeprägteste Form von Kompatibilismus charakterisiert, i.e. als *soft-determinism*. Zudem wird herausgestellt, dass der absolute Determinismus die lebensweltlichen Erfahrungen der Menschen keineswegs entwertet. Vielmehr werden gerade die Affekte erst aufgrund des Determinismus herleitbar und einsichtig, wie auch der Begriff der Verantwortung erst dann wahrhaft tragfähig zu sein vermag, wenn die Zurechenbarkeit von Handlungen kausal begründet werden kann.